

Kastration (und Sterilisation) beim Hund

Da ich ein „gemischtes Rudel“ habe, werde sehr oft danach gefragt, ob denn alle meine Hunde noch intakt oder kastriert sind. Meine Antwort darauf lautet dann immer: „Selbstverständlich sind alle intakt!“ Das sorgt oft für sehr überraschte Blicke. Aber warum sollte ich auch einen meiner Hunde kastrieren lassen?

Ich oute mich schon mal vorweg zu einem „Kastrationsgegner“. Für mich gibt es außer einem „echten medizinischen Grund“ keine Begründung, einen gesunden Hund, egal ob Rüde oder Hündin, kastrieren zu lassen. Davon mal ganz abgesehen, dass es in Deutschland gesetzlich verboten ist, ohne medizinischen Grund eine Kastration durchzuführen. Dies wird im Tierschutzgesetz geregelt.

Zitat Tierschutzgesetz: „Die §§ 5 bis 6a regeln Eingriffe an Tieren, insbesondere durch Betäubung (§ 5) und vollständiges oder teilweises Amputieren von Körperteilen (Kupieren) oder vollständiges oder teilweises Entnehmen oder Zerstören von Organen oder Geweben bei Wirbeltieren (§ 6).“

Quelle: Internet

Es herrscht ja wohl immer noch der altertümliche Aberglaube, dass ein kastrierter Hund, vor allem ein Rüde, dadurch ruhiger und entspannter wird und eine kastrierte Hündin bekommt natürlich keinen Krebs mehr! Aber ist das wirklich so?

Schauen wir uns doch einfach einmal an, was genau bei einer Kastration genau passiert:

Zunächst einmal wird dieser Eingriff sowohl beim Rüden als auch bei der Hündin unter Vollnarkose durchgeführt. Eine Vollnarkose ist beim Hund genau wie bei uns Menschen mit einem gewissen „Grundrisiko“ verbunden und sollte deshalb gut durchdacht und geplant werden. Von allergischen Reaktionen auf das Narkosemittel über Thrombosen, Aspiration bis hin zu Herz- Kreislaufproblemen gibt es eine große Palette an Nebenwirkungen, die eine Vollnarkose mit sich bringen kann.

Liegt der Hund dann in Narkose werden bei der Kastration dann die Keimdrüsen entfernt, beim Rüden die Hoden, bei der Hündin die Eierstöcke. Dies hat zur Folge, dass keine Geschlechtshormone mehr produziert werden und das Sexualverhalten dadurch unterbunden wird. Jedoch muss man dabei bedenken, dass die Sexualhormone ja nicht nur auf die Fortpflanzung und die sexuelle Reife einwirken, sondern sie haben auch Einfluss auf andere hormonelle Vorgänge im Körper. Das gesamte Hormonsystem ist, ebenso wie bei uns Menschen, sehr komplex. Körperliches Wachstum, geistige Reife und Stoffwechselsystem hängen eng zusammen und werden durch die Hormone, die der Körper in den einzelnen hormonbildenden Organen produziert, beeinflusst. Bei einer zu frühen Kastration zum Beispiel kann es durchaus als Folge haben, dass der Hund geistig nicht ganz ausgereift ist und die körperliche Entwicklung ist je nach Rasse und Zeitpunkt der Kastration ebenfalls noch nicht abgeschlossen. Das ist in meinen Augen quasi vergleichbar damit, dass man einem Teenager mit 12 oder 13 Jahren eine solche Operation zumuten würde und das würde wohl niemand wollen/machen!

Viele erhoffen sich ja, wie oben schon erwähnt, dass vor allem Rüden nach der Kastration, ruhiger werden. Jedoch bleibt die gewünschte Wesensveränderung oft aus, da es sich bei den angeblichen Aggressionen des Hundes nicht wie vermutet um sexualgesteuerte Triebe sondern einfach nur um Territorialverhalten oder Unerzogenheit handelt. Ein Hund der vor der Kastration Probleme mit Artgenossen hatte, der wird sie höchstwahrscheinlich danach ebenfalls noch haben. Durch den Wegfall der Sexualhormone ändert sich auch der „Eigengeruch“ des Hundes. Dies wiederum hat zur Folge, dass der kastrierte Hund von Artgenossen anders wahrgenommen wird, was die Begegnungen mit Artgenossen nicht weniger problematisch machen wird.

Dass der kastrierte Hund keinen Krebs mehr bekommt stimmt leider so auch nicht! Es sinkt zwar bei der Entfernung von Eierstöcken und Gebärmutter (oder den Hoden beim Rüden) das Risiko dort an Krebs zu erkranken (was nicht mehr da ist kann natürlich auch keinen Krebs mehr bekommen) und das Risiko für Gesäugekrebs verringert sich, dafür steigt aber leider das Risiko für andere Krebsarten.

Gerade bei groß werdenden Rassen steigt zum Beispiel das Risiko für Knochenkrebskrankungen. Auch die Zunahme an Milztumoren wurde beobachtet.

Neben den Tumorerkrankungen bringt eine Kastration allerdings auch noch andere unerwünschte Nebenwirkungen mit sich. Da durch den Wegfall der Sexualhormone eine andere Stoffwechsellage eintritt, neigt er dazu an Gewicht zuzulegen, was wiederum für den Bewegungsapparat erhebliche Nachteile bringen

kann. Mehr Gewicht bedeutet halt nun mal auch mehr Belastung für die Gelenke! HD, ED und Wirbelsäulenerkrankungen können begünstigt werden.

Das Fell wird häufig stumpf. Bei Hündinnen kommt es häufig nach der Kastration zu Inkontinenz, was weder für Hund noch für Halter schön ist.

Auch eine Schilddrüsenunterfunktion ist auf Grund der geänderten Hormonlage und dadurch bedingt veränderten Stoffwechselfunktion eine mögliche Begleiterkrankung.

Neben der Kastration gibt es dann noch die Sterilisation. Hierbei werden, ebenfalls unter Vollnarkose, bei der Hündin die Eileiter mittels Fäden oder Clipse abgebunden, oder, was als sicherer gilt, ein Stück der Eileiter entfernt. Dadurch bleibt der komplette Hormonhaushalt erhalten und die Hündin wird natürlich auch genau wie vor dem Eingriff läufig werden. Beim Rüden werden die Samenstränge durchtrennt. Bei der Sterilisation wird lediglich bewirkt, dass die Fortpflanzung unterbunden wird, alle anderen „Funktionen“ bleiben erhalten.

Dies alles spricht meiner Meinung nach dafür, einen Hund nicht ohne hinreichenden medizinischen Grund kastrieren zu lassen.

Natürlich gibt es wirklich wichtige medizinische Gründe, die eine Kastration rechtfertigen. Bei einer Hündin wären da zum einen die Gebärmuttervereiterung, zum anderen natürlich auch immer wiederkehrende heftigst verlaufende Scheinschwangerschaften die mit starken Wesensveränderungen einhergehen, sowie ein Scheidenvorfall oder bereits vorhandene Tumore an Gebärmutter oder Eierstöcke. Dann gibt es noch Erkrankungen, die durch die Sexualhormone beeinflusst werden wie Diabetes mellitus oder seltene hormonell bedingte Hauterkrankungen. Beim Rüden wären da der Hodenhochstand, Prostataveränderungen oder bereits bestehende Tumore an den Hoden zu nennen.

Und wenn die Kastration nach reiflicher Überlegung nun doch erfolgen soll dann kann ich nur empfehlen darauf zu achten wie der Gesamteindruck des Hundes sich darstellt. Ist er wirklich körperlich ausgereift? Hat er mental schon die Reife eines erwachsenen Hundes erreicht? Bei unseren „Spätzündern“ kann ich nur dazu raten lieber etwas länger damit zu warten. Wenn ich persönlich einmal in der Situation sein sollte, dass ich aus medizinischen Gründen einen meiner Hunde kastrieren lassen müsste würde ich versuchen es bei einer Hündin nicht vor mindestens 2 ½ Jahren und bei einem Rüden nicht vor 3 ½ Jahren durchführen zu lassen.

Ein wirklich sehr guter Artikel zum Thema „Kastration beim Hund“ wie ich finde stammt von Tierarzt Ralph Rücker: „Die Kastration beim Hund – Ein Paradigmenwechsel“ den ihr hier nachlesen könnt:

<https://www.tierarzt-rueckert.de/blog/details.php?Kunde=1489&Modul=3&ID=18951>

In diesem Sinne bleibt gesund und geht verantwortungsvoll mit einer solch weitreichenden Entscheidung um.

Eure Nicole